

Sachdokumentation:

Signatur: DS 5498

Permalink: [www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5498](http://www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/5498)

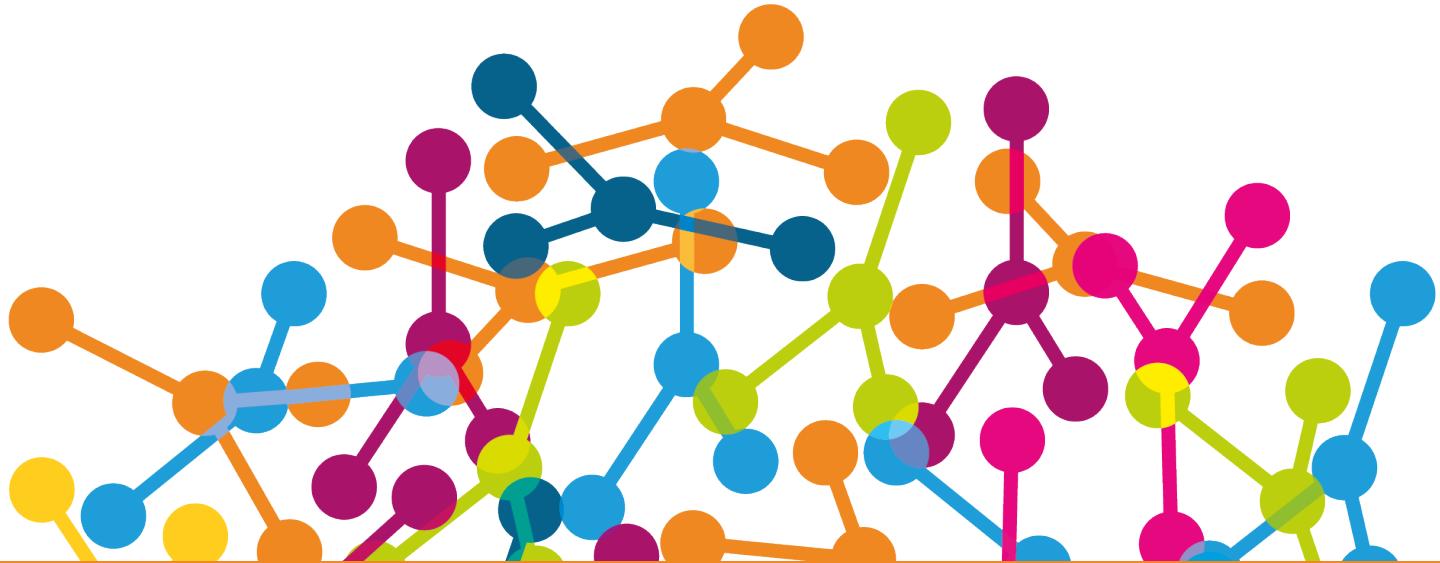


### Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

### Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



# Charta für eine sozial-ökologische Soziale Arbeit in der Schweiz

Eine Adaption der People's Charter for an Eco-Social World  
AvenirSocial, 2025



<b><i>Co-developing reciprocity:</i></b> <b>Gemeinsame Entwicklung von Reziprozität .....</b>	<b>3</b>
<b><i>Co-building peace:</i></b> <b>Gemeinsam Frieden schaffen .....</b>	<b>4</b>
<b><i>Co-living with nature:</i></b> <b>Gemeinsam mit der Natur.....</b>	<b>5</b>
<b><i>Co-creating social justice:</i></b> <b>Gemeinsam soziale Gerechtigkeit schaffen .....</b>	<b>6</b>
<b><i>Co-realising equality:</i></b> <b>Gemeinsam Gleichheit verwirklichen.....</b>	<b>7</b>

Die Charta für eine sozial-ökologische Soziale Arbeit in der Schweiz ist eine Adaption der *People's Charter for an Eco-Social World*<sup>1</sup>, die auf dem People's Global Summit 2022 erarbeitet wurde. Sie stellt ein lebendiges Dokument und einen sich ständig weiterentwickelnden Bezugspunkt für Frieden, Entwicklung und Menschenrechte dar. Sie ermutigt Sozialarbeitende, globale Herausforderungen unter gleichberechtigter Beteiligung möglichst vieler Akteur\*innen zu bewältigen, Ungleichheiten abzubauen und die Umwelt zu schützen. Zudem ruft die *People's Charter* zur Ko-Kreation einer inklusiven Politik auf, die zukünftige Generationen respektiert und von sozialen und ökologischen Bewegungen sowie der Weisheit indigener<sup>2</sup> Gemeinschaften inspiriert ist.

Im Jahr 2024 setzte sich die Fachkommission Internationales von AvenirSocial mit der Frage auseinander, wie der Berufsverband und seine Mitglieder die *People's Charter for an Eco-Social World* in ihrer täglichen Arbeit im schweizerischen Kontext mobilisieren könnten. Es wurde deutlich, dass viele ihrer Prinzipien – wie Soziale Gerechtigkeit und Umweltgerechtigkeit, Respekt für Vielfalt und Nachhaltigkeit – auch im schweizerischen Berufskodex der Sozialen Arbeit Schweiz (2026)<sup>3</sup> verankert sind.

Die vorliegende Charta für eine sozial-ökologische Soziale Arbeit in der Schweiz ist das Ergebnis dieser Überlegungen. Sie ist als Begleitressource zum Berufskodex zu betrachten und soll Sozialarbeitenden eine Orientierung bieten, wie globale Anliegen im lokalen Handlungsfeld umgesetzt werden können. Zugleich unterstreicht sie die berufsethische Verantwortung der Sozialen Arbeit, aktiv an der Gestaltung eines sozial-ökologischen Wandels mitzuwirken. Die fünf Grundprinzipien der *People's Charter for an Eco-Social World* finden Anwendung im schweizerischen Kontext.

---

<sup>1</sup> [The People's Charter for an Eco-Social World \(2022\)](#)

<sup>2</sup> Indigen bedeutet ursprünglich „einheimisch“ oder „ursprünglich beheimatet“. Es beschreibt Bevölkerungsgruppen, die seit langer Zeit in einem bestimmten Gebiet leben und eine eigene kulturelle, soziale und oft auch sprachliche Identität haben, die sich von der dominierenden Mehrheitsgesellschaft unterscheidet.

<sup>3</sup> AvenirSocial (2026). Berufskodex für die Soziale Arbeit in der Schweiz. Erscheint in Kürze.

## ***Co-developing reciprocity:*** **Gemeinsame Entwicklung von Reziprozität**

Professionelles Handeln in der Sozialen Arbeit basiert auf den Werten des gegenseitigen Respekts, des Vertrauens sowie einem würdevollen Umgang mit sämtlichen Akteur\*innen. Diese Gegenseitigkeit verlangt, auf verschiedenen Ebenen zu interagieren und voneinander zu lernen.

Demzufolge profitieren nicht nur Adressat\*innen von professioneller Unterstützung, sondern Fachperson der Sozialen Arbeit können ihr Wissen erweitern, indem sie Menschen und Gemeinschaften mit ihren Lebenserfahrungen anerkennen und sie wertschätzend begleiten. Dieser wechselseitige Lernprozess erfordert eine Reflexion der eigenen Rolle als Fachperson der Sozialen Arbeit.

- Fachperson der Sozialen Arbeit erkennen die Expertise der Adressat\*innen über ihr eigenes Leben an und rechnen dieser höchste Stellenwert zu. Sie reflektieren kontinuierlich ihre eigene Rolle sowie die ethischen Dilemmata, die sich innerhalb der Praxis der Sozialen Arbeit ergeben.
- Fachpersonen der Sozialen Arbeit fördern einen niederschwelligen Zugang zu ihren Dienstleistungen sowie zu gemeinschaftlichen Ressourcen. Sie stärken das Vertrauen in die Angebote der Sozialen Arbeit und verwenden eine inklusive sowie adressat\*innengerechte Sprache, um das gegenseitige Verständnis zu erleichtern und allfällige Hürden für einen Verzicht auf die Inanspruchnahme von Dienstleistungen abzubauen.
- Indigenes Wissen, welches in der Schweiz als Erfahrungswissen sowie lokale und kulturell verankerte Praktiken zu verstehen ist, wird als relevante ergänzende Ressource zu wissenschaftlichem Wissen anerkannt. Dazu gehören das Erfahrungswissen von Menschen und Gemeinschaften mit Migrationserfahrung oder kulturellen Minderheiten, sowie Praktiken, die in lokalen Traditionen verankert sind.
- Theoretisches Wissen und Erfahrungswissen aus verschiedenen Disziplinen, Kulturen und Organisationen müssen aktiv und entlang der berufsethischen Prinzipien geprüft und in die Praxis der Sozialen Arbeit einbezogen werden. Dies bedeutet unter anderem, dass dieses Wissen wertgeschätzt wird, dass die Weitergabe dieser Wissensbestände unterstützt wird und dass Interventionen mit den betroffenen Gemeinschaften aus einer partizipativen und dekolonialen Perspektive ko-konstruiert werden müssen.

## ***Co-building peace:*** **Gemeinsam Frieden schaffen**

Frieden bedeutet mehr als nur die Abwesenheit von Gewalt. Frieden bezieht sich auch auf die Verbesserung sozialer Gerechtigkeit und den Abbau struktureller Ungleichheiten. Die Soziale Arbeit kann einen wesentlichen Beitrag zu friedlichen Verhältnissen leisten, indem sie die Bewältigung von Konflikten auf zwischenmenschlicher sowie auf gesellschaftlicher Ebene deeskalierend begleitet. Zudem kann sie marginalisierte Gruppen wie z.B. Menschen mit Migrationshintergrund, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen, LGBTQ+-Personen oder Personen in prekären wirtschaftlichen Verhältnissen in der Einforderung ihrer Anliegen stärken und die Machtverhältnisse, die unsere Gesellschaft strukturieren, kritisch hinterfragen. Die Soziale Arbeit unterstützt und fördert einen konstruktiven und lösungsorientierten Dialog von unterschiedlich denkenden Menschen und fördert dabei gegenseitiges Vertrauen.

- Die Soziale Arbeit analysiert systematisch exkludierende gesellschaftliche Mechanismen und beleuchtet deren Auswirkungen auf marginalisierte Gruppen.
- Die Soziale Arbeit fördert die Vermittlung, die Mediation und das Empowerment als wesentliche Ansätze zur Lösung von Konflikten, weil sie den Dialog und das Verständnis zwischen Institutionen und Gemeinschaften stärken.
- Die Soziale Arbeit reflektiert politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen kritisch und unterstützt Initiativen, die die Selbstorganisation und Partizipation von Adressat\*innen, sowie das Vertrauen zwischen unterschiedlichen Gruppen fördern.

## ***Co-living with nature:* Gemeinsam mit der Natur**

Menschen sind ein integraler Bestandteil der Natur und von ihr abhängig. Dennoch wird diese Beziehung in verschiedenen Gemeinschaften unterschiedlich wahrgenommen. Einige Gemeinschaften erkennen die gegenseitige Abhängigkeit von Menschen und ihrer Umwelt explizit an und fördern eine harmonische Koexistenz mit der Natur. Dies eröffnet für die Soziale Arbeit wertvolle Perspektiven, um die Beziehung zur Natur zu überdenken und sie nicht als auszubeutende Ressource zu betrachten, sondern als einen Akteur mit eigenen Ansprüchen.

Fachpersonen der Sozialen Arbeit sollten aktiv zu einem ökologisch verträglichen gesellschaftlichen Wandel beitragen und zugleich ihre Verbundenheit mit der natürlichen Umwelt stärken, um damit sowohl ökosoziale Beziehungen als auch ökologische Nachhaltigkeit zu fördern. Vor diesem Hintergrund sollte sich die Praxis der Sozialen Arbeit nicht auf geschlossene Räume beschränken, sondern ebenfalls Aussen- und Naturräume in Interventionen einbeziehen. Dadurch kann das Wohlbefinden, die Resilienz, prosoziale Verhaltensweisen sowie eine Rückkehr zur Natur von Individuen gefördert werden.

- Die Soziale Arbeit nutzt bewusst natürliche Räume als Rahmen für ihre Interventionen. Jenseits institutioneller Strukturen verlagert sie ihr Handeln dorthin, wo Menschen leben, interagieren und sich entwickeln; wie etwa in städtische und ländliche Lebenswelten, in Parks, Wälder oder Allmenden. Diese Orte prägen das soziale Miteinander und zugleich stehen Menschen in ständiger Wechselwirkung mit der ökologischen Umwelt. Die Natur wird zu einem Bestandteil in der Sozialen Arbeit und bietet Räume, die Hierarchien zwischen Beziehungen abbauen, in denen man sich mit sich selbst, mit anderen und mit seiner Umwelt verbinden kann.
- Verankerte Perspektiven auf die Natur als lebendes System werden anerkannt und in soziale Interventionen einbezogen. Die Sozialen Arbeit anerkennt und integriert diese Perspektiven, um einen Paradigmenwechsel einzuleiten. Die Verbindung und der Zugang zur Natur sollte als Grundwert in allen sozialen Interventionen betrachtet werden.
- Die Rechte der Natur sollen anerkannt werden. In der Schweiz hat die Natur noch keine Rechtspersönlichkeit und wird bislang nur indirekt durch Umweltgesetze geschützt. Die Soziale Arbeit kann dazu beitragen, diese Debatte anzustossen, indem sie sich von internationalen Erfahrungen inspirieren lässt, in denen die Natur Rechtssubjekt ist. Fachpersonen der Sozialen Arbeit tragen die Verantwortung sich selbst und auch ihre Adressat\*innen für einen achtsamen und nicht schädigenden Umgang mit der Natur zu sensibilisieren, der die Regenerationsfähigkeit natürlicher Ressourcen respektiert und erhält.

## ***Co-creating social justice: Gemeinsam soziale Gerechtigkeit schaffen***

Soziale Gerechtigkeit ist dann verwirklicht, wenn alle Menschen gleiche Chancen haben, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und ihre Rechte umfassend wahrzunehmen. Dies setzt voraus, dass die Soziale Arbeit nicht nur auf bestehende Problemlagen reagiert, sondern aktiv an der Veränderung von Strukturen mitwirkt, die soziale Ungleichheit erzeugen oder aufrechterhalten. Als Voraussetzung dafür, globale Ungleichheiten zu bekämpfen und lokale Herausforderungen in einem erweiterten Kontext wirksam anzugehen, ist es zentral, die wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen lokalen und globalen Entwicklungen zu erkennen und Solidarität zu stärken. Dies bedeutet auch, dass mangelnde Umweltgerechtigkeit anerkannt werden muss: Die am stärksten benachteiligten Menschen sind oftmals am meisten von Klima- und Umweltkrisen betroffen, verfügen jedoch vielfach über die geringsten Ressourcen, um deren Folgen zu bewältigen. Eine sozial-ökologische Transformation muss sich daher auf die Bedürfnisse dieser besonders gefährdeten Gruppen konzentrieren.

- Partizipation und bottom-up-Ansätze werden gefördert, um nachhaltige systemische Veränderungen anzustossen. Diese Ansätze müssen jedoch zugleich mit entsprechenden top-down-Regulierungen verbunden werden, um ihre Wirkung zu verstärken.
- Um Entscheidungen gerechter zu gestalten und Gemeinschaften in ihrer Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu stärken, müssen bestehende Machtverhältnisse hinterfragt und gegebenenfalls verändert werden. Dies bedeutet, Verantwortung in die Hände der Gemeinschaften zu legen und ihnen echte Entscheidungsgewalt über ihre sozialen und wirtschaftlichen Strukturen einzuräumen. Fachpersonen der Sozialen Arbeit sind gefordert, diesen Prozess professionell und im Einklang mit den berufsethischen Grundsätzen zu begleiten, um Selbstermächtigung und Teilhabe nachhaltig zu fördern.

## ***Co-realising equality:*** **Gemeinsam Gleichheit verwirklichen**

Gleichheit bedeutet nicht Uniformität, sondern die Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt als Norm. Die Soziale Arbeit setzt sich dafür ein, dass alle Menschen – unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Behinderung, sozialem Status oder anderen Merkmalen – gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können.

- Die transdisziplinäre Zusammenarbeit wird gezielt gefördert, um komplexen sozialen Herausforderungen wirkungsvoller begegnen zu können. Dabei liegt der Schwerpunkt verstärkt auf den lokalen Bedürfnissen sowie der Stärkung örtlich vorhandener Ressourcen.
- Die Adressat\*innen werden nicht als Empfänger\*innen von Dienstleistungen, sondern als aktive Gestalter\*innen der Gesellschaft wahrgenommen. Sofern nötig werden sie aktiv darin gestärkt, ihre Verantwortung eigenständig zu übernehmen.

**Herausgeber**

© AvenirSocial – Berufsverband Soziale Arbeit Schweiz

Geschäftsstelle  
Schwarztorstrasse 11  
Postfach  
3001 Bern

[info@avenirsocial.ch](mailto:info@avenirsocial.ch)  
[avenirsocial.ch](http://avenirsocial.ch)

November 2025

**Autorinnen**

Daniela Duff, Priska Fleischlin, Camille Naef und Anne Uphoff